

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Aufgegabelt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Englischer Humor

Der amerikanische Komiker Ed die Kantor hat einmal in einem Film in aller Eile einen Koffer zu packen. Er schliesst den Koffer, aber ein Stück Hosenbein bleibt draussen. Daraufhin öffnet er den Koffer nicht wieder, sondern nimmt eine Schere und schneidet das Stück Hose, das ausserhalb des Koffers geblieben ist, sauber ab. Nun ist der Koffer in schönster Ordnung; wie es nachher mit der Hose bestellt ist, das kümmert ihn wenig.

Dieser Koffer ist ein warnendes Symbol für alle, die bestimmte Theorien aufstellen, Schlüssel für sämtliche Vorgänge im Seelen- und Körperleben schmieden, auch im Wirtschaftsleben und nicht zuletzt für jene, die einen Nationalcharakter definieren wollen. Man nehme ein paar aus Literatur und Hörensagen oder auch auf einer Reise aufgeschnappte Eigentümlichkeiten oder was man dafür hält, und was nicht hineinpasst, schneidet man eben ab. Der Franzose oder häufiger noch die Französin ist so und so, während sie in Wirklichkeit zumeist ganz anders ist, der Italiener ist so und so, und der Deutsche ist – da wollen wir noch eine Weile warten, denn in das «so und so» mischt sich doch noch immer die Erinnerung.

Beim Engländer liegt die Sache doch ein wenig anders; komplizierter und leichter. Seit der Schlacht bei Hastings hat England keine Invasion mehr erlebt, das ständige europäische Wandern kennt es nicht, das Meer hat sich als recht dünnmaschiges Sieb erwiesen, und so konnte sich im Lauf von fast neunhundert Jahren doch ein Typus bilden, konnten sich Eigenschaften entwickeln, die nicht nur der Aussenstehende als typisch englisch empfindet, sondern auch der Engländer selbst. Und unter diesen Eigenschaften ist eine der hervorstechendsten für uns – vielleicht weil wir Festlän-

der sie neidisch entbehren – der englische Humor. Vor einigen Jahren ist bei einem Verlag in Lausanne ein Buch von Philipp Drummond Thompson erschienen «L'humour britannique», das empfohlen werden kann, denn es weiss Theoretisches und Beispielhaftes amüsant zu mischen und erklärt uns ein Phänomen, zu dessen Wurzeln wir nicht leicht den Weg finden. Und dieses Buch beginnt mit dem Satz: «Ohne ihn... wären die grossen Kriege nicht um ein Haar gewonnen, noch bestimmte kleine Kriege glücklicherweise verloren worden. Es gäbe keine Frauen im Parlament von Westminster, die demokratische Monarchie wäre hinweggefegt, die englische Verfassung müsste man einfach abschreiben... Und warum das alles? Die Antwort ist einfach: Weil der Humor die Grundhaltung des Engländer dem Leben gegenüber ist. Der Humor ist es, der seine Handlungen leitet und seine schwersten Entschlüsse färbt.»

Man kann immer das berühmte Bonmot einwenden: «Alle Verallgemeinerungen sind falsch; auch diese ist es.» Und just dieses Bonmot ist auch von einem Engländer, dem sehr grossen Staatsmann Disraeli. Und so ist auch l'humour britannique wahrscheinlich nicht ganz so allgemein verbreitet. Aber er ist immerhin vorhanden, und sollte es einmal zu dem ernsthaft geplanten Tunnel von Calais nach Dover kommen, so wäre gegen einen Import einiger Tonnen Humor nach dem Kontinent nichts einzuwenden. Um die Handelsbilanz nicht zu schädigen – gibt es überhaupt eine nicht geschädigte Handelsbilanz? – könnten wir ja die gleiche Tonnanzahl jenes Malaise exportieren, das den Kontinentalen wahrscheinlich mit ebensoviel Recht nachgesagt wird wie den Engländern ihr Humor.

Einige wenige Beispiele mögen folgen:

Als Lord Russel von einer Dame gefragt wurde, welches der Unterschied zwischen einem Advokaten und einem Staatsanwalt sei, sagte er:

«Ungefähr derselbe wie zwischen einem Krokodil und einem Alligator.»

\*

Der Duke von Devonshire erzählte einmal im Freundeskreis:

«Mir träumte, ich würde im Oberhaus eine Rede halten. Ich wachte auf – und es war tatsächlich wahr.»

\*

Lord Courtney sprach in einer Wählerversammlung zugunsten jenes Gesetzes, das einem Witverlaubte, die Schwester seiner verstorbenen Frau zu heiraten. Ein Zuhörer fragte ihn:

«Wenn Ihre Frau sterben sollte, wären Sie also bereit, die Schwester Ihrer Frau zu heiraten?»

Lord Courtney lächelte.

«Bevor ich antworte, möchte ich Ihnen eine Frage stellen: Sind Sie verheiratet?»

«Ja.»

«Und ist Ihre Frau in diesem Saal anwesend?»

«Nein.»

«Nun», sagte Lord Courtney, «aber meine Frau ist hier.»

\*

Als Longfellow berühmt war, wollten viele Leute ihn sprechen oder wenigstens sehen. Ein Engländer erschien bei ihm und sagte: «Da es in Ihrem Lande – Amerika! – weder Ruinen noch Altertümer gibt, wollte ich wenigstens Sie gesehen haben.»

\*

Der Carltonklub, die Hochburg der Konservativen, wurde von einer Bombe getroffen, und der

Plafond des Rauchzimmers stürzte über den zahlreich versammelten Mitgliedern ein. Zum Glück ergab sich, dass niemand getötet worden war, sondern nur einige Mitglieder leichte Verletzungen erlitten hatten. Als das im Kabinett berichtet wurde, meinte ein Labourminister: «Der Teufel verlässt die Seinen nicht.»

\*

Ein Abgeordneter sagt zu seinem Kollegen Churchill: «Leihen Sie mir, bitte, einen Cent. Ich möchte einem Freund telefonieren.»

Worauf Churchill erwidert: «Da haben Sie zwei Cents und telefonieren Sie allen Ihren Freunden.»

n. o. s.

## Das Centre de Propagande Anti-Tabac lädt 5000 Freiwillige ein, die Tablette zu testen, die das Rauchverlangen beseitigt

Sie haben richtig gelesen: Das Centre de Propagande Anti-Tabac lädt Sie heute ein – und mit Ihnen 4999 andere Raucher –, vollkommen gratis eine der Tabletten zu versuchen, die Sie für immer vom Rauchen befreien können. Zögern Sie nicht, den Versuch mitzumachen. Es ist für Sie eine einmalige Gelegenheit. Aber beeilen Sie sich – nur die ersten 5000 Freiwilligen erhalten die **Test-Tablette** gratis. Die einzige Mühe, die Sie haben, ist diese Anzeige auszuschneiden und in einem Couvert mit Ihrem Namen und Adresse an das Centre de Propagande Anti-Tabac zu senden (Abt. 145 C), Rue de Lausanne 80, 1211 Genf 2. Wir wiederholen: Dieses Angebot ist gratis. Profitieren Sie davon!

Pu 68/1

### Ideen und Ideale

Ideen sollte man haben! Ideen sind rar, kaum meint man eine zu haben, hat ein anderer sie schon gehabt. Ideale hingegen sind leichter zu beschaffen, da dürfen möglichst viele Leute die gleichen haben. Eine gute Idee wäre es, sich einen feinen Orientteppich bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 zu beschaffen, das wäre dann das Ideal!



### Aufgegabelt

Es gab und gibt immer noch jene dümmlichen «Humorzeichnungen», in denen eine Frau auf einem Stuhl steht, quietscht und total verbiebert auf das winzige Mäuslein starrt, das über den Boden flitzt. Wo bleibt bloss der starke Mann, der unerschrockene Drachen- und Mäusetöter, der sie rettet? Damit Männer aber nicht gar zu gut wegkommen, wenn es um Mäuse geht, ist ihnen volkstümlich die Spezies der weissen Mäuse besonders zuge-

eignet, als Attribut nach durchzechten Nächten (als wären diese noch ein Männerprivileg)...

Esther Scheidegger

